

Predigt von Röm 8,31b-39 am Altjahrsabend 2015 in Lohra

Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!

Liebe Gemeinde!

I. Die geöffnete Tür als Angstvertreiber

Wenn ich meine beiden großen Töchter ins Bett gebracht habe, wir vorgelesen und gebeten haben, dann muss ich immer beim Verlassen des Zimmers die Tür zum Flur offen und im Flur das Licht anlassen.

So fällt Licht ins dunkle Kinderzimmer und offensichtlich hilft es den beiden, die Geister der Dunkelheit in Zaum zu halten, die in der Nacht ihr Unwesen treiben könnten.

II. Rückblick und Ausblick: Wo war es eher dunkel, wo fiel Licht durch den Türspalt?

Vor uns liegt die Silvesternacht. Wieder ist ein Jahr vergangen und wir werden es um Mitternacht verlassen und wie durch eine unsichtbare Tür ins neue Jahr gehen. So still, wie ich das Kinderzimmer verlasse, wird es dabei nicht zugehen. Mit Feuerwerk und Böllern verabschieden viele das alte und begrüßen das neue Jahr. Welche Geister und Schatten wohl mit all dem Lärm und den bunten Lichter vertrieben werden sollen?

Natürlich schauen wir in dieser Nacht auf das zu Ende gehende Jahr, ziehen Bilanz – sei es ganz persönlich, sei es im Blick auf das Weltgeschehen. Welche Geister aus 2015 spuken da heute Abend in mir rum?

Manche von Ihnen haben vielleicht ihre persönlichen Trauergeister mit in diesen Gottesdienst gebracht. Wir haben Menschen zu Grabe getragen. Ihre Namen haben wir gerade verlesen und sicher erfüllt die Trauer über den Abschied das Herz.

Manche bringen ihre persönlichen Angst- und Sorgegeister mit. Wie soll es werden im nächsten Jahr?

Und sicher bringen wir auch unsere Freuden- und Dankgeister mit über die Augenblicke, in denen wir Leben als erfüllt erlebt, in denen wir Glück empfunden haben.

Es gab sicher Momente, in denen es uns gelungen ist, wo-von die Jahreslosung dieses zu Ende gehenden Jahres gesprochen hat: Momente, in denen wir uns und andere angenommen haben, ohne Wenn und Aber, so wie wir uns von Christus angenommen wissen. Das sind für mich Momente, in denen der Himmel die Erde berührt.

Im Blick auf die Welt war es ein sehr bewegtes Jahr.

Die beiden Anschläge von Paris am 7. Januar auf Mitarbeiter des Satiremagazins Charlie Hebdo und am 13. November auf Menschen, die einfach nur in Cafés saßen oder ein Rockkonzert besuchten, schockierten uns alle. Und doch dürfen solche Terrorakte auf keinen Fall dazu führen, dass der Samen der Fremdenfeindlichkeit und Islamphobie bei uns aufgeht. Rund 800 Anschläge wurden in diesem Jahr auf Unterkünfte für Asylbewerber verübt. Das darf nicht sein. Wenigstens die Pegida-Bewegung ist im Laufe des Jahres ein wenig erlahmt.

Terror, Krieg und Armut trieben 2015 so viel Menschen in die Flucht wie noch nie. Einige von ihnen suchen ihren Weg nach Europa. Unvergessen das Bild des ertrunkenen dreijährigen Syrers Ailan Kurdi aus Kobane am türkischen Strand nahe Bodrum. Insgesamt ertrinken im Lauf dieses Jahres rund 3000

Flüchtlinge im Mittelmeer. Immer mehr Menschen wählen die sog. Balkanroute, um nach Europa zu gelangen. Deutschland erweist sich als äußerst engagiert und ein bisschen haben wir auch wirklich geschafft, vor allem Dank des Engagements ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Dringend brauchen wir eine europäische Lösung und ich finde die Haltung einiger unserer Nachbarn einfach nur beschämend.

2015 war außerdem ein Jahr der großen Skandale. Manipulierte Abgaswerte bei VW und das Sommermärchen 2006 vielleicht nach Deutschland gekauft?

Im Juli stand nach zähem Ringen fest: Griechenland bleibt in der Eurozone. Noch ist offen, ob die Milliarden und die Reformen den Staatsbankrott abwenden werden.

Immerhin: Im Mai konnten wir den 70. Jahrestag der Befreiung von der Nazidiktatur und des Kriegsendes begehen. 70 Jahre Frieden – immer bewusster wird uns in den letzten Wochen, wie kostbar und wie wenig selbstverständlich das ist.

Und: Kürzlich haben sich 195 Staaten bei der Weltklima-konferenz in Paris auf ein gemeinsames Abkommen zum Klimaschutz geeinigt. Jetzt muss es nur noch in den einzelnen Ländern umgesetzt werden.

2015 war ein sehr bewegendes, ja, aufwühlendes und zum Teil auch beängstigendes Jahr.

III. Jesus als Türöffner zu Gottes Liebe

Immer wenn sich Finsternis um uns ausbreitet, wenn wir verunsichert oder verängstigt sind, suchen wir nach einem Licht der Orientierung. Ein Licht, das unsere Angst vertreibt. Bei Kindern reicht oft die geöffnete Tür zum erleuchteten Flur, um die unheimlichen Mächte und Gewalten zu bannen. Für uns Erwachsene öffnet der Predigttext für diesen Silvesterabend 2015 vielleicht auch so eine Lichttür. Er steht im Römerbrief im 8. Kapitel. Dort schreibt Paulus an seine Glaubensgeschwister in Rom:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

36 wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38 Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Liebe Gemeinde,

vor welcher Finsternis wir uns auch immer fürchten, welche Geister auch immer in uns rumspuken, welche Mächte und Gewalten uns auch immer bedrohen, welche Gegenwart uns auch immer

belastet und welche Zukunft uns auch immer ängstigt – es gibt eine Tür für uns, die ist weit geöffnet, so dass Licht in unser Leben fallen kann.

Es ist die Tür der Liebe Gottes selbst, wie sie in Christus deutlich wurde.

Die tiefste Angst und Verunsicherung rührt letztlich daher, dass wir auf die Frage des Paulus „Ist Gott für uns“ keine Antwort bekommen? Alle anderen Probleme, alle anderen Ängste und Sorgen, alle anderen Freuden fallen hinter die Antwort auf diese Frage zurück, werden zweitrangig.

Ist Gott für uns? Das ist die Frage unseres Lebens. Gibt es einen positiven Hintergrund meines kleinen, endlichen Lebens? Gibt es dieses Ja, zu mir gesprochen aus der Ewigkeit heraus und in Ewigkeit gültig?

Ich bin gewiss, dass es so ist, schreibt Paulus. Und diese Gewissheit ist das einzige, was trägt und befreit. Ich bin gewiss, weil Jesus Christus mit seinem ganzen Leben und mit seinem Sterben dafür eingestanden ist. Sein ganzes Denken, Fühlen und Handeln wurden durch nichts anderes gelenkt als einer bedingungslosen Liebe zu den Menschen. Spüren lassen hat er die Menschen, dass in dieser Liebe niemand verloren geht, dass wir Menschen uns als Gefundene Gottes erleben und erfahren können. Und er hat das als Mensch gesagt, der wusste, wie verloren wir uns fühlen können, wie verlassen, sogar von Gott. Ist Gott für uns? Ist Gott noch für mich oder hat er mich doch verlassen? Auch er, der Gottessohn schreit diese Frage hinaus in die Finsternis des Karfreitages? An Ostern zu glauben, heißt auch an dieses Ja Gottes zum Weg des Mannes aus Nazareth zu glauben. Ein Ja, das sogar den Tod zu überwinden vermag, ein Ja, das zu mir gesprochen ist, jetzt und immerdar.

Es gibt nichts, aber auch gar nichts, was uns von diesem Ja, gesprochen aus reiner Liebe heraus, jemals trennen könnte: unsere immer vorläufigen Freuden nicht, unsere Trauer nicht, unsere Schuld nicht, unsere Angst nicht. Was auch immer wir in 2015 erlebt haben, was auch immer auf uns in 2016 zukommen mag – sei es Hohes oder Tiefes – nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Diese Gewissheit wollen wir mit-nehmen in diesen Abend und in diese Nacht. Diese Gewissheit ist die einzige befreiende, erlösende Antwort auf die Finsternis in die wir geraten können oder für die wir selber sorgen.

IV. Ich bin gewiss

Ein Beispiel könnten wir uns nehmen an Antoine Leiris, einem Radiojournalist, dessen Frau bei den Anschlägen am 13. November in Paris getötet worden war. Er wendete sich in einer Art offenen Brief an die Attentäter und ihresgleichen. Er schreibt:

„Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Kindes, aber ihr bekommt meinen Hass nicht. Ich weiß nicht, wer ihr seid und ich will es nicht wissen, ihr seid tote Seelen. Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben.

Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr euch sehr darum bemüht habt; auf den Hass mit Wut zu antworten würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid. [...]

Selbstverständlich frisst mich der Kummer auf, diesen kleinen Sieg gestehe ich euch zu, aber er wird von kurzer Dauer sein. Ich weiß, dass sie uns jeden Tag begleiten wird und dass wir uns in jenem Paradies der freien Seelen wiedersehen werden [...]

Wir sind zwei, mein Sohn und ich, aber wir sind stärker als alle Armeen dieser Erde. Ich will euch jetzt keine Zeit mehr opfern, ich muss mich um Melvil kümmern, der gerade von seinem Mittagsschlaf

aufwacht. Er ist gerade mal 17 Monate alt; er wird seinen Brei essen wie jeden Tag, dann werden wir gemeinsam spielen wie jeden Tag und sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch beleidigen, indem er glücklich und frei ist. Denn nein, auch seinen Hass werdet ihr nicht bekommen."

Ich weiß nicht, ob Antoine Leiris Christ ist. Aber für mich ist er ein Zeitzeuge für die Gewissheit des Paulus: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen.

Diese Gewissheit öffne uns allen eine Tür, auf das Licht auf all das fällt, was wir an Finsternis aus dem alten Jahr noch mit uns tragen und auf das, was im neuen Jahr auf uns zukommen wird.

Es ist möglich, dass der Hass nicht das letzte Wort behält, sondern die Liebe. Es ist möglich, dass die Angst nicht das Leben bestimmt, sondern die Hoffnung. Es ist wahr, dass der Tod nicht den Sieg davon trägt, sondern das Leben.

38 Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Amen